

Antwort an einen Genossen

Zentralkomitee der SED
Abteilung Neuer Weg

Berlin, den 25. August 1951

Genossen Gustav Hensel, Bautzen/Sa.

Rudolf-Breitscheid-Str. 5

Werter Genosse Hensel!

Wir freuen uns, daß Du Dich in einer Zweifelsfrage vertrauensvoll an „Neuer Weg“ gewandt hast.

Du stellst die Frage: „Ist es schädlich, den amerikanischen Kriegshetzer-Sender RIAS zu hören?“ Als langjährig überzeugtes Mitglied unserer Partei bist Du der Meinung, daß die Lügen dieses Ami-Senders Dich nicht verwirren können, sondern Dich in Deiner Überzeugung noch bestärken. Ja, Du schreibst sogar: „... daß ich den RIAS oft abgehört habe, um daraus zu lernen.“

Was willst Du aus diesen Schmutzsendungen lernen, lieber Genosse Hensel? Du meinst, wie Du ebenfalls selbst schreibst, man müsse doch die Methoden kennenlernen. Aber hat die Arbeiterklasse nicht schon alle Methoden ihrer Feinde kennengelernt? Zuerst Versprechungen und Beschwichtigungen, dann Lügen und Verleumdungen, dann Terror und Mord — und Krieg. Die Methoden sind immer die gleichen, wenn sich auch die Arten ihrer Anwendung verändern, und zwar so, daß sie immer teuflischer, raffinierter, niederträchtiger werden. RIAS ist ein solches Produkt der Feinde der Arbeiterklasse und aller Friedensanhänger, das in seinen Sendungen, in seinen Methoden etwas Neuartiges — auch für uns Studierenswertes — v o r g a u k e l n will und dabei doch nichts weiter ist, als ein Hetzinstrument unserer alten Feinde. Wir sollen verleitet werden, von den Methoden zu lernen und dabei Gift — und zwar Tropfen für Tropfen — zu schlucken.

Niemand kann von vornherein behaupten, daß er gegen die teuflische, oft so versteckte Hetze immun, also unverwundbar ist. Zuerst tauchen bei solchen Menschen, die sich für unverwundbar halten, Zweifel oder sogar Verwirrung auf, bis das Gift schließlich eine Mutlosigkeit gegenüber der vorgelogenen angeblichen Kraft des Feindes oder noch Schlimmeres herbeiführt.

Die Stärke der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus besteht gerade darin, daß sie die Welt nicht nur interpretiert, also erklärt, sondern zugleich die Methoden, mit denen wir den Sieg erringen können, lehrt. Die individuelle Beschäftigung mit dem Gift des Feindes aber erschwert die Anwendung dieser Methoden, weil die Köpfe durch das Gift verwirrt und mit feindlichem Ballast beschwert werden. Die Kriegstreiber wissen das sehr genau, und deshalb weisen sie zum Beispiel auch die faschistische Tito-Clique an, aus ihrer Belgrader Zentrale tonnenweise Hetz- und Verleumdungsmaterial an die Mitglieder der Kommunistischen und Arbeiterparteien zu schicken.

Wir wollen die wertvolle Zeit nicht dazu verwenden, feindliche Lügen zu schlucken, sondern wollen uns den Marxismus-Leninismus so gründlich aneignen, daß der zum Krieg hetzende anglo-amerikanische und deutsche Imperialismus eine vernichtende Niederlage erleidet.

Wir glauben bestimmt, daß Du, lieber Genosse Hensel, mit unserer Meinung einverstanden bist und bitten Dich, alle Genossen, die in dieser Frage noch Unklarheiten haben, ebenfalls aufzuklären.
W. N.

Huch mehr Sorgfalt auf die Reinerhaltung unserer Sprache

Genosse Kurt Engelhardt, Gotha, schreibt uns:

Bei der seminaristischen Durcharbeitung des Themas „Der Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur“ mit unseren Agitatoren erkannten wir, daß ein Merkmal des Formalismus die Zerstörung der Melodie, der Farbe und der Sprache ist und machten uns dabei unter anderem auf die in „Neuer Weg“ Nr. 13 enthaltenen Artikel, die dieses Thema behandeln, aufmerksam. Tatsächlich ist es uns bisher noch nicht gelungen, unsere deutsche Sprache von den entwürdigenden Schlagworten des Kasernenhofes, wie sie im Dutzendjährigen Reich geprägt wurden, zu reinigen. Im Gegenteil, laufend werden Worte — vor allen Dingen Tätigkeitsworte — gebildet, die unsere Sprache noch mehr verhunzen. Sogar die „Deutsche Volksbühne“ als ein Träger der Kulturarbeit hat es fertiggebracht, in einem Mitteilungsheft die Werktätigen in das Theater „einzubauen“.

Wie erfreut war ich deshalb, feststellen zu können, daß unsere Partei nun auch mit aller Kraft gegen die Verschandelung der deutschen Sprache vorgeht, indem sie öffentlich die „neu-

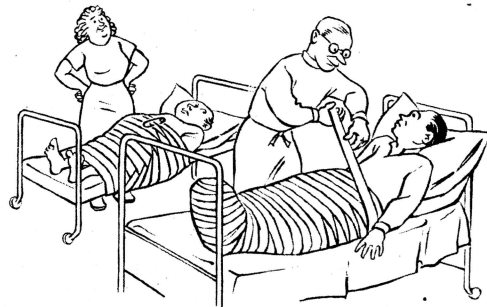
erstellten“ Sprachschöpfungen „klar aufzeigt“, wobei sie sich unter anderem unseres Parteiorgans „Neuer Weg“ bedient. Bestimmt geht „Neuer Weg“ aber keinen neuen Weg in der Reinigung der deutschen Sprache, wenn er auf Seite 40 und 41 einzelne krasse Beispiele dieser — unser Sprachgut entstellenden — Wörter bringt, die übrigen Seiten des gleichen Heftes aber dazu verwendet, die eben angeprangerten Wörter in x-facher Ausführung wiederzugeben. So strotzt das Heft zum Beispiel vor „Aufzeigungen“ (allein über fünfzehnmal); ich muß tatsächlich die Redaktion bitten, bei der Herausgabe des „Neuer Weg“ künftig erheblich mehr Sorgfalt auf die sprachliche Form zu verwenden, damit die Sprache eine scharfe Waffe im nationalen Kampf bleibt.

„Legt also das größte Gewicht“ auf die Reinerhaltung von „Neuer Weg“, säubert ihn von diesen Bakterien im Körper unserer Sprache!

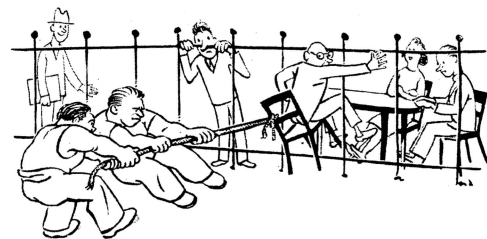
Antwort der Redaktion:

Wir müssen dem Genossen Engelhardt recht geben — wir haben den Kampf gegen die scheußlichen Einstellungen unserer Sprache nicht konsequent genug geführt. Wir werden, ungeachtet der Arbeit, die damit verbunden ist, jetzt bei der Durchsicht unserer Veröffentlichungen, gleich wer sie verfaßt hat, eine ganz besondere Sorgfalt auf die Verbesserung ihrer sprachlichen Form verwenden. Wir danken dem Genossen Engelhardt und bitten ihn, weiter ein aufmerksamer Kritiker zu unser aller Nutzen zu sein.

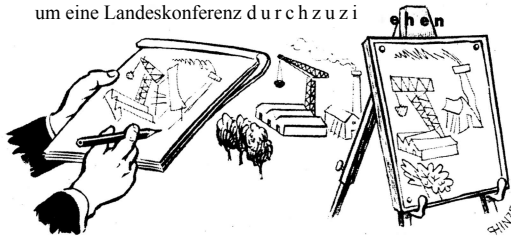
Kampf den Schlagworten



Wir müssen Genossen t e s t l e n



um eine Landeskonferenz d u r c h z u z i



da wir in der DDR noch Betriebe zu v e r z e i c h n e n haben, die ...

Mit den vorliegenden drei Beispielen wollen wir das Kapitel „Sprachmißhandlung“ abschließen. Es wäre natürlich recht witzig, jetzt noch die Wortungeheuer wie: „verplanen“, die „aufgetretenen Fehler“, das wie Unkraut wuchernde Wort „aufzeigen“ und die vielen anderen lingualistischen Greuelthaten zu brandmarken. Auch das berühmte „die Partei als solche“ (als was dann?) o^{er} „was die Gewerkschaft als solche anbelangt“ haben sicher viele von euch geärgert.

Wir konnten aber feststellen, daß nicht nur viele Leserschriften uns das Richtige unseres Benüehens um ein gutes Deutsch bestätigten, sondern daß eine große Anzahl von anderen Zeitungen und Zeitschriften unseren Einfall aufgriffen und ihrerseits mit Illustrationen und guten Texten der Sprachverhunzung zu Leibe rückten.

Es gab allerdings auch „Sprachmimosen“, d. h. Genossen, denen der Duden zu dick ist und die, wenn es nach ihnen ginge, jedes zweite Wort streichen würden. Die Genossen vom Sportausschuß störte z. B. das Wort „annageln“. Wir werden also in Zukunft auch solche „unsicheren“ Worte vermeiden. Wir schließen unsere Serie selbstkritisch mit einer Illustration zum Thema „annageln“, die uns freundlicherweise die Genossen vom Deutschen Spittausschuß widmeten.
Th. W. Wille

